# Krakauer Zeitung.

**Nr. 21.** **Donnerstag, den 26. Jänner** **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

**IV. Jahrgang.**


## Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des fürsterzbischöflichen Ordinariates zu Gran die am katholischen Gymnasium zu Preßburg erledigte Stelle eines Religionslehrers dem Supplenten dieser Stelle, Weltpriester Johann Mazanec, verliehen.

Am 23. Jänner 1860 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 23 die Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 10. Jänner 1860, wirksam für Ungarn, Kroatien, Slavonien, die Serbische Wojwodschaft, das Temeser Banat und die Militärgrenze, behufs der Durchführung des Allerhöchsten Patentes vom 1. September und der Kultus-Ministerialverordnung vom 2. September 1859 (Reichsgesetzblatt Nr. 160 und 161), betreffend die Angelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien, in der Serbischen Wojwodschaft mit dem Temeser Banate und in der Militärgrenze.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 26. Jänner.

Nach einer ausführlicheren tel. Depesche sagte die die Königin von England bei der Parlaments-Eröffnung in Betreff des Auswärtigen: die Beziehungen zu fremden Mächten sind fortdauernd befriedigend. Wie ich am Schluß der letzten Session mittheilte, wollte ich, falls europäische Conferenzen stattfänden, Bevollmächtigte senden. Seitdem hat der Kaiser von Frankreich zu dem Congreß der acht an den Wiener Tractaten von 1815 betheiligten Mächte formell eingeladen. Zweck des Congresses sollte sein: Mittheilungen über die Züricher Verträge und nach Zugesellung der Bevollmächtigten Roms, Sardiniens, Neapels Ueberlegung der besten Mittel zur Pacificirung Italiens, um dessen Wohlfahrt solide und dauerhaft zu basiren. Die Erhaltung des Friedens wünschend, acceptirte ich die Einladung, benachrichtigte jedoch gleichzeitig, daß ich das strenge Princip festhalte, daß gegen Italien keine äußere Gewalt gebraucht werde, um eine Regierung oder Verfassung aufzulegen. Die Umstände veranlaßten die Verschiebung des Congresses, ohne daß der Tag des Zusammentritts fixirt ist. Aber sowohl auf dem Congresse, wie bei Separatverhandlungen, werde ich bestrebt sein, Italiens Freiheit von auswärtiger gewaltsamer Einmischung seiner inneren Angelegenheiten zu erhalten. Die Königin hofft zuversichtlich, daß die Angelegenheit der italienischen Halbinsel befriedigend gelöst werden wird. Die Königin theilt mit, daß sie zur Ausdehnung des Handelsverkehrs mit dem Kaiser der Franzosen in Communication getreten sei, um dergestalt die freundschaftliche Allianz beider Länder enger zu ziehen. Nach Erwähnung der marokkanischen Angelegenheiten bespricht sie die gemeinschaftliche Expedition nach China, wünschend, der Kaiser von China möge zur Erhaltung des Friedens nachgeben. Sie sagt, die San Juan-Affaire sei beigelegt und er. hofft die Ausgleichung der amerikanischen Grenzfrage- Sie kündigt Finanzvorlagen an, um die Flotte, das Heer und die Landesvertheidigung auf einen wirksameren Fuß zu stellen. Schließlich kündigt sie die Reformbill und andere das Innere betreffende Bill's an.

Die Worte der Thronrede, die Befreiung von „auswärtiger" gewaltsamer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Italiens betreffend, deutet die „Ostd. Post" dahin, daß sie die bewaffnete Einmischung Sardiniens gestatten. Ist dieß der Fall, dann erwächst aber auch für Neapel das Recht, in die päpstlichen Staaten einmarschiren zu lassen, denn Neapel ist eben so wie Sardinien eine italienische Macht. — Folgerichtig würde sogar Oesterreich, in so weit es eine italienische Macht ist, berechtigt sein, eben so gut als Sardinien seine Truppen über die Grenze des Venetianischen in die Staaten der sogenannten Aemilia einmarschiren zu lassen. Dagegen ist es aber richtig, daß, wenn Oesterreich von dem englischen Cabinet als „ausländische" Macht betrachtet wird, Frankreich um so mehr als eine solche gelten müßte, und wenn die Worte der Thronrede keine hohle, einseitige Phrasenmacherei sein sollen, so müßte man ihnen die Bedeutung unterlegen, daß England darauf besteht, daß auch die Franzosen aus Italien sich entfernen.

In dem Passus, wo von der Allianz mit Frankreich die Rede ist, findet die „Ostd. Post" Nichts, was einen besonders gesteigerten Grad von Wärme in dem Verhältniß zwischen den beiden Nachbarstaaten verriethe. Möglich, daß Lord Palmerston sich gescheut habe, dem allseitigen Vorwurf, daß er eine zu dienstbare Hingebung für die Tuilerien habe, neue Anhaltspuncte zu geben; es sei aber auch möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Verhandlungen zwischen beiden Cabineten durchaus noch nicht zu jener Uebereinstimmung geführt, die man in letzterer Zeit von allen Dächern aufschreien hörte. Die Königin weiß ebenso wenig von Savoyen, als sie überhaupt von der Unterhandlung eines politischen Vertrags mit Frankreich weiß, sie weiß blos, daß Verhandlungen über Ausdehnung des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern stattfinden, welche „dergestalt" (!) die Bande freundschaftlicher Allianz enger knüpfen wurden. Das findet die „Ostd. Post" ziemlich dürftig und auch etwas trocken.

Der „Moniteur" vom 23. d. veröffentlicht die Rede, welche der Minister des Innern bei der Vertheilung der Preise an die Zöglinge der polytechnischen und philotechnischen Gesellschaft gehalten. Der Minister des Innern hat dabei an die glorreichen Kriegsthaten in Italien erinnert und u. A. gesagt, Italien werde französisch sein aus Dankbarkeit, da es keiner anderen Nation als der französischen den Preis der Freiheit verdanken werde. Von den eingetretenen unvorhergesehenen Verwickelungen, welche auch die loyalsten Entschlüsse zu erschüttern im Stande, sagte er weiter, wolle er nicht reden; Frankreich wolle nirgends der Anarchie und Ruchlosigkeit Vorschub leisten; es sei gottesfürchtig und bewahre den Glauben der Väter; es sei katholisch und nie habe die Religion in Frankreich größere Ehrerbietung und Achtung genossen. Aber Frankreichs Interessen, Ehre, Gesetze, verdienen auch respectirt zu werden und im Uebrigen könne man der Weisheit und Aufrichtigkeit des Kaisers vertrauen.

Wie der „N. P. Z." im Gegensatz zu der gestrigen Mittheilung des Reuter'schen Thelegraphenbureau in London aus Paris geschrieben wird, wäre bereits der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Frankreich und England erfolgt. Derselbe sollte am 23. d. unterzeichnet werden, von französischer Seite durch Herrn Baroche; dann erst werde Hr. Thouvenel das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; er kann es nicht früher, weil er nicht einen Vertrag unterzeichnen mag, den er nicht selber abgeschlossen hat. „Morning-Post" und „Times" melden ebenfalls, daß der französisch-englische Handelsvertrag am 23. in Paris unterzeichnet worden sei. Der Handelstractat wird zuvörderst über 17 Ein- und Ausfuhrgegenstände Vereinbarungen enthalten.

Der Ministerpräsident Cavour hat, wie es heißt, seine Reise nach Paris und London nicht aufgegeben, sondern tritt sie an, sobald das Cabinet vollständig constituirt ist. Es handelt sich um die Abtretungsfragen diesseits wie jenseits der Alpen.

Die „Opinione" bestätigt die Nachricht von der Reise des Grafen Cavour nach Paris und London. Diese Reise wird sofort nach der Installation des neuen Kabinets erfolgen. Ueber den Zweck der Reise sagt das miuisterielle Blatt, daß Cavour als Chef des Kabinets die Mission ausführen werde, welche bereits seine Vorgänger ihm annvertrauen wollen.

Wie man der „Patrie" aus Rom schreibt, ist die Antwort des Papstes auf das Schreiben des Kaisers Napoleon folgenden wesentlichen Inhalts: Die Romagna ist zwar im Aufstand, gehört aber noch immer dem heil. Stuhle; sie ist nicht das Eigenthum des Papstes, dieser ist nur der Verwalter des ihm anvertrauten Erbes des h. Petrus, und hat bei seiner Krönung geschworen, es ungeschmälert seinem Nachfolger zu überantworten. Die Romagna zählt zwar seit fünfzig Jahren Aufstände; aber in Frankreich sind seit sechszig Jahren nach einander Revolutionen erfolgt, und doch habe keine der Regierungen, welche einander während dieses Zeitraumes folgten, nur einen Zollbreit Bodens abtreten wollen. Endlich mag der Kaiser des Glaubens sein, daß er sich auf dem guten Wege befinde, wenn er vom Papste die Opfer verlangt, die er ihm zumuthet; aber beide der Kaiser und der Papst werden eines Tages vor Gott zu erscheinen haben, und der höchste Richter werde entscheiden, wer hienieden die Sache der Gerechtigkeit und der Wahrheit vertheidigt habe.

Unter dem Titel: „Les voeux de la Savoie", bringt die Patrie vom 23. wie erwähnt, einen längeren Artikel zu Gunsten des Anschlusses von Savoyen an Frankreich. Als Grund gibt die Patrie an, daß Savoyen wieder zu Frankreich wolle, und daß dieses, welches in Italien ein ähnliches Princip mit den Waffen in der Hand zur Geltung gebracht habe, das Anerbieten nicht zurückweisen könne, ohne inconsequent zu werden. Dann findet sie auch, daß die Alpen die natürlichen Grenzen Frankreichs sind, die ihr zufolge von Gott selbst decretirt wurden. 1814 hätten die Mächte das Frankreich angehörige Recht selbst anerkannt, dasselbe aber 1815 unterdrückt, und heute, wo man das Princip der Nationalitäten anerkannt habe, trete es wieder mit Zustimmung Savoyens hervor. Als bestes Mittel, um die Wünsche Savoyens zur Geltung zu bringen, schlägt die Patrie schließlich vor, daß man diese Frage durch das allgemeine Stimmrecht entscheiden lasse.

In Betreff des Exposé, das, wie wir gestern meldeten, seitens des preußischen Cabinets in der holsteinischen Angelegenheit nach Wien gesandt worden ist, wird der „NPZ." jetzt von dort gemeldet, daß das österreichische Cabinet mit den darin aufgestellten Ansichten vollkommen einverstanden ist, daß also in dem demnächst zu fassenden Bundesbeschluß in dieser Angelegenheit Oesterreich und Preußen Hand in Hand gehen werden. Der betreffende Bericht wird von der Commission in Kurzem erstattet werden. Preußen will bekanntlich die Gleichberechtigung der einzelnen Landestheile durch Ertheilung eines beschließenden Votums an die Stände.

In Brüssel ist so eben eine Broschüre: „Le comte de Chambord" erschienen. Sie ist eine sehr interessante Schrift und geeignet, diejenigen zum Nachdenken zu veranlassen, welche es im Hinblick auf die Wechselfälle der Zukunft lieben, die Männer kennen zu lernen, die vielleicht berufen dazu sind, eine Rolle in derselben zu spielen. Man hätte dem kleinen Buche den Titel geben können: „le comte de Chambord peint par lui-même." Es ist eine Sammlung von Briefen, die zu verschiedenen Zeiten und von Personen aller Stände geschrieben wurden, eine vertrauliche Correspondenz, in der sich ein edler Character und ein klares Verständniß der Lage Frankreichs kund giebt. In allen Epochen, im Jahre 1846, so wie im Jahre 1848, im Jahre 1850 wie im Jahre 1855 bekundet der hohe Verfasser dieselben Gefühle, dieselbe Liebe zum Volke, dieselbe Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer weisen Freiheit in einem Lande, das sich von den Ereignissen hin- und herstoßen läßt. Dieser interessanten Sammlung ist ein Resumé der Correspondenz vorausgeschickt, und das Ganze ein wahres Manifest, welches die Legitimisten ihren Freunden und ihren Feinden bekannt zu machen sich bemühen sollten.

In Livorno ist, wie der Pariser „Patrie" geschrieben wird, eine englische Fregatte auf der Rhede erschienen; sie salutirte die Stadt, welche Schuß um Schuß den Gruß erwiederte. Seit der Abreise des Großherzogs haben die englischen Schiffe ein gleiches nicht gethan. Die Stadt hat denn auch diese Thatsache als ein Unterpfand besserer Meinung seitens des englischen Gouvernements angenommen. Man erkennt hieraus auch die Lage der Dinge. Die letzte Annäherung zwischen dem Cabinette von St. James und dem französischen Gouvernement ist diesem Besuche wohl nicht fremd.

Im Congreß zu Washington ist, nach Berichten aus Newyork vom 11. d. die Sprecherwahl im Repräsentantenhause noch immer nicht vollzogen, da einige Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlen. Die Aussichten auf entscheidendes Resultat und demzufolge auf die Constituirung des Hauses sind jetzt so zweifelhaft, daß bereits ein Mitleid für Süd-Carolina mit dem Vorschlage hervorgetreten ist, der Sache da-

## Feuilleton.

### Ein Vorfall an Bord eines Ostindienfahrers.

(Aus Chambers's Journal.)

Die erste Mittagmahlsglocke war eben verklungen, als sich der Ruf erhob: „Ein Schiff, ein Schiff!" Wer das Festland nie aus den Augen verloren, kann sich nur einen schwachen Begriff von der Aufregung machen, den ein so anscheinend unbedeutender Vorfall wie das Zusammentreffen von Schiffen weit außen im Meere veranlaßt. Wir verließen insgesammt, ohne Ausnahme, unsere zeitweiligen Beschäftigungen und eilten aufs Verdeck. Windwärts blickend, sahen wir ein großes einer Fregatte ähnliches Schiff, ungefähr hundert Ellen entfernt, daß nach keiner Richtung hin segelte, sondern anscheinend beilag. Der Nebel, wie ich anführen muß, hatte sich so eben ein wenig verzogen, sonst würden wir es nicht bemerkt haben. Indeß konnten wir es nur mit aller Anstrengung unserer Sehkraft wahrnehmen, da es blos schwach sichtbar war und ein wahrhaft gespenstisches Aussehen hatte. Man sah nichts Lebendiges auf den Verdecken und in wenigen Minuten senkte sich der Nebel wieder und entzog uns, einem Vorhang gleich, den Anblick des Schiffes vollständig. „Das Schiff legt auf dem unrechten Bug bei," sagte Capitän P.; „der Orkan wird es sicher von hinten fassen, eh' der morgende Tag anbricht."— „Und dann?" — „Nun, dann werden seine Eigenthümer nie wieder von ihm hören!"

Zu signalisiren, es vor der Gefahr zu warnen, war unmöglich, da man unsere Signale nicht hätte sehen können; zu wenden und den Versuch zu machen ihm näher zu kommen, war gefährlich. Es blieb uns also nichts übrig als unsere Fahrt fortzusetzen und uns der Hoffnung hinzugeben, das unbekannte Schiff werde vielleicht doch noch sich zu retten wissen. Indeß waren jetzt nur wenige unter uns, welche nicht fühlten, daß das Mittagsmahl — das große Ereigniß des Schiffslebens — seinen gewöhnlichen Reiz verloren habe und die Tafelscherze fielen für diesen Tag sehr schwach und mager aus.

Die ganze Nacht heulte der Wind und die Gewässer tobten, mit unaufhörlicher Wuth. Am Morgen hatte sich, wie wir fanden, der Sturm merklich gelegt, und ehe die Frühstücksstunde herangelangt war, rollte der „Swift" mit Ausspannung all seiner Segel lustig davon. Der Nebel war verschwunden, und die Sonne schien von einem so sanftblauen Himmel herab, daß wir uns nur mit Mühe noch die düstere Scene des gestrigen Tages ins Gedächtniß zu rufen vermochten. Der alte Ocean behauptete jedoch immer noch sein aufrührisches Aussehen. So weit das Auge reichen konnte, wälzten sich die Wogen in regelmäßigen Undulationen, Reihe über Reihe, gleich den Gebirgszügen einer Alpengegend, dahin. Der „Swift" wankte hin und her, wogte auf und ab in dem schweren Wellenschwall, daß es schien als sollten wir unser Gleichgewicht, ja unsern Gleichmuth verlieren. Sobald aber der Tag anbrach, legte sich das Gewoge allmählich, und als um 4 Uhr Abends die willkommene Glocke erklang, glitten wir auf der glatten Oberfläche ungekräuselter Gewässer dahin.

Am selbigen Abend hatten wir uns eben zu einer ruhigen Whistpartie niedergesetzt, als der wachthabende Officier mit einem etwas ängstlichen und verlegenen Blick in den Salon trat, und den Capitän zögernd ersuchte aufs Verdeck zu kommen. Sein Ton und seine Manieren fesselten unsere Aufmerksamkeit, und Ahnungen mancher möglichen Unglücksfälle durchzuckten unsere Gemüther.

„Was gibt's?" fragte der Capitän.

Der Maat erwiederte, er habe einen sonderbaren Ton auf dem Wasser gehört, der große Aehnlichkeit mit dem Ton eines Nebelhorns (fog-horn) habe. Der Mann am Rad und ein Passagier hätten ihn ebenfalls vernommen. Anfangs, sagte er, schien er von einem windwärts vor uns liegenden Punkte zu kommen; allein wie das Schiff vorrückte, ward der Lärm hinten wiederholt, gleich als ob wir an der Stelle von der er herrührte vorüber seien.

Der Capitän warf seine Karten hin, und eilt aufs Verdeck, und wir folgten dem würdigen Patron. Gespannt horchend, vernahmen wir alle eine Wiederholung des beunruhigenden Tons. Der Capitän hielt ihn für den Ruf in Lebensgefahr befindlicher Menschen, und ein alter Colonist behauptete es sey ein entferntes „Ku-i!" — der Ruf des australischen Buschmanns — und ich meinerseits glaubte mich überzeugt den Seemanns Gruß „Schiff hollah!" der schwach und wehmüthig über den dunklen Ocean herüberschalle, gehört zu haben.

Plötzlich stellte der Capitän das Steuerruder hinab, braßte die große Raae, und zündete ein blaues Licht an. Hell und lebhaft flackerte die Flamme über die Wellen, und als habe man es bemerkt, wiederholten sich die Rufe aber- und abermals, und stets von der nämlichen Seite. So sehr wir auch in der Erklärung der eigentlichen Beschaffenheit dieser Töne von einander abwichen, über die Richtung woher sie kamen waren wir alle einig. Dann riefen wir uns das Schiff ins Gedächtniß das wir am Tage zuvor beiliegend so undeutlich wahrgenommen, und nun hegte keiner von uns mehr einen Zweifel darüber, daß sich einige arme Tröpfe ermüdet in einem Boot oder auf einem Floß inmitten des öden Oceans herumtrieben — öde im wahren Sinn des Worts in diesen Breiten, wo, mit Ausnahme derer die nach Australien bestimmt sind, nur wenige Schiffe segeln. Die Opfer von Feuer oder Schiff-

durch ein Ende zu machen, daß sämmtliche Mitglieder des Hauses ihr Mandat niederlegen und dadurch die Ansetzung einer neuen allgemeinen Wahl erzwingen.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 24. Jänner. Mit Bezug auf den Art. 17 des zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien zu Zürich geschlossenen Friedenstractates vom 10 November 1859, in welchem Artikel ausdrücklich festgesetzt wurde, daß alle zwischen Oesterreich und Sardinien bis zum 1. April bestandenen Staatsverträge wieder in Kraft zu treten haben, wurde mit Erlaß des k. k. Justizministeriums dem k. k. Oberlandesgerichte in Folge Eröffnung des k. k. Ministeriums des Aeußern zur eigenen Danachachtung und zur Verständigung der unterstehenden Gerichte bekanntgegeben, daß auch die zwischen Oesterreich und Frankreich vor Ausbruch des Krieges bestandenen Conventionen, in Folge einer zwischen den beiden Regierungen getroffenen Verabredung, vom Tage der Auswechslung der Ratificirungen des Züricher Friedenstractates an — wieder in Kraft gesetzt worden sind.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben am 18. d. 400 fl. öst. W. für den katholischen Gesellenverein in Lemberg zu spenden geruht.

Der türkische Botschafter in Petersburg, Derwisch Pascha, wird noch einige Tage hier verweilen und dann die Reise ohne Aufenthalt nach Rußland fortsetzen. Mit ihm sind angekommen: der Botschaftsrath Sorab Effendi, die Botschaftssecretäre Kamil Bey und Petref Effendi und die beiden Attaché's Achmet Effendi und Mustapha Effendi.

Das k. k. Ministerium des Innern hat die Entschädigungsansprüche für die der Keule unterzogenen Rinder während der Rinderpest neu geregelt und es wird für die Zukunft den Vieheigenthümern der Schadenersatz nach den verschiedenen Stadien der Krankheit der gekeulten Rinder bemessen, und unmittelbar von den Bezirksvorständen angewiesen. Die Entschädigung für die der Keule unterzogenen Rinder wird aus der Staatskasse an die Besitzer geleistet, wenn die Anwendung der Keule bei gegründetem Verdacht des Vorhandenseins der Seuche zur Ermittlung des Sachverhalts durch die politische Behörde oder dem hiezu autorisirten Arzte für nothwendig erklärt wird. Ist jedoch das Vorhandensein der Rinderpest bereits konstatirt, so wird nur dann eine Vergütung geleistet, wenn dem Eigenthümer des getödteten Rindes weder durch die Außerachtlassung der bestehenden veterinär-polizeilichen Vorschriften irgend eine Schuld an dem Erkranken des Thieres zur Last fällt, noch wann der Besitzer den Ausbruch der Krankheit verheimlicht hat.

Das neue Gewerbgesetz hat die Inhaber einiger Handels-Lehranstalten veranlaßt, wegen Gründung von Abtheilungen für weibliche Handelsschulen die nöthigen Gesuche zu stellen. Derartige Schulen bestehen schon längst in Frankreich, Holland und einigen Städten Deutschlands.

Die amtliche „Gazetta di Venezia" vom 21. d. berichtet in ihren neuesten Nachrichten: „Unlängst wurden an das hierortige Criminalgefängniß zehn Individuen abgeliefert, die in Verona wegen nachgewiesener gewaltthätiger Umtriebe gegen die bürgerliche Freiheit friedliebender Bürger gefänglich eingebracht wurden. Es steht zu erwarten, daß die Behörde mit aller Strenge gegen die Schuldigen verfahren werde, zum abschreckenden Beispiel für jene, welche die Ordnung und öffentliche Ruhe zu stören versuchen, so wie zur Ermunterung und zum Schutz jener harmlosen Bürger, welchen eine agitatorische Fraction die eigene Willensrichtung zu geben bemüht ist."

## Deutschland.

Nach Berichten aus Berlin wird die Vorlage bezüglich der Armeereorganisation im Laufe dieser Woche erwartet. Eine weitere Vergrößerung wäre auch nicht wünschenswerth, da die Aenderungen bereits am 1. Mai ins Leben treten sollen. Nicht nur die Organisation der Armee, sondern auch die Uniform derselben wird eine wesentliche Umänderuug erfahren; namentlich sollen die Pickelhauben und die militärischen Abzeichen vom Stabsofficier aufwärts als unpraktisch im Felde abgeschafft werden. Indessen sind die Berathungen darüber noch nicht geschlossen, so daß sich auch noch nicht bestimmen läßt, welche Einzelnheiten einer Abänderung unterworfen werden. Die Anfertigung der gezogenen Kanonenröhren für die preußische Artillerie, welche zum großen Theil in der hiesigen königlichen Eisengießerei vollendet werden, schreitet so rüstig vorwärts, daß sämmtliche Artillerie-Regimenter schon zum Sommer im Besitz der neuen Geschütze sein werden. Die zur Revision der Röhren ernannte Commission ist tagtäglich mit der Abnahme derselben in den betreffenden Fertigungsanstalten beschäftigt. Die Schieß- und Zielübungen, welche in neuester Zeit mit einigen neuen Geschützen vorgenommen wurden, sollen den Erwartungen vollständig entsprochen haben. In der Uniformiurngs-Angelegenheit erklärt man sich auch vielseitig über den Wegfall des Seitengewehrs, wogegen das Bajonet in der Scheide getragen und das Schanzzeug vermehrt werden müßte. Die Bewaffnung der Offiziere mit Revolvern scheint beschlossene Sache zu sein.

Bei der Spielbank in Bad Nauheim ist nach der „Kölnischen Ztg." ein neues Arrangement im Zuge. Die früheren Actionäre werden beseitigt oder mit einer winzigen Entschädigung abgefertigt, dagegen wird sich auf Allerhöchste Concession hin, wobei mehrere onerose Bedingungen des früheren Vertrages beseitigt sind, eine neue Gesellschaft constituiren. Als Theilhaber des Geschäftes werden mehrere vornehme Namen bezeichnet. Das Capital der Gesellschaft soll in 9000 Actien zu 100 Thalern bestehen. Für acht Monate des Jahres ist offenes Spiel, mit beliebiger Anzahl der aufzustellenden Tische, gestattet; würde sich eine Winter-Gesellschaft anlassen, so ist dafür vorgesehen. Der Bau eines prachtvollen Kur-Saales wird sofort beginnen, und für den Kurfürsten muß nach von ihm einzureichenden Plänen ein Sommer-Palais errichtet werden. Mit der Main-Weser-Bahn will man über die Einführung von Local-Zügen zwischen Frankfurt und Nauheim verhandeln. In Wiesbaden steht man, wie das „M.J." berichtet, mit der Regierung wegen der Concession, die Spielsäle auch während der Monate Januar, Februar und März öffnen zu dürfen, in Unterhandlung, und es soll die Ertheilung der Concession in Aussicht stehen. Als Preis derselben soll die Spielgesellschaft 10,000 Fl. zum Ausbau der neuen evangelischen Kirche und eben so viel zum Ausbau der Thürme der katholischen Kirche beitragen.

## Frankreich.

**Paris,** 22. Jänner. Der „Moniteur" veröffentlicht (wie bereits telegraphisch gemeldet), ein kaiserliches Decret vom 18. Januar, durch welches nach Art. 24 und 26 der Constitution der Senat und der gesetzgebende Körper auf Donnerstag den 23. Februar einberufen werden. — Die Provinzial-Blätter beschäftigen sich fortdauernd mit dem neuen ökonomischen Programm der Regierung, welches in dem Lande eine sehr starke Bewegung hervorgerufen hat. Während die Handelskammern von Marseille und Lyon nach dem Vorgang derer von Bordeaux und Boulogne sur mer den Kaiser beglückwünschen, suchen die Industriellen in Lille, Rouen und Amiens die Regierung auf dem Wege, welchen sie betreten hat, zurückzuhalten und fürchten sich namentlich vor dem Handelsvertrag mit England, dessen Stipulationen nach der Unterzeichnung nothwendig zur Ausführung gebracht werden müssen. Vierhundert Industrielle und Fabrikanten, die hierher gekommen waren, um ihre Sache selbst zu plaidiren, haben, hieran verhindert, jetzt in einer Adresse ihre Gegengründe niedergelegt. Sie stützen sich namentlich auf das im Mai gegebene kaiserliche Versprechen, in den verschiedenen Versammlungen der Generalräthe nicht ohne vorhergehende Berathung der Betheiligten irgend eine Veränderung vornehmen zu wollen. Allen diesen Demonstrationen wird das unerschütterliche imperatorische „Ceterum censeo" entgegengesetzt. Die bezüglichen Gesetzentwürfe werden jetzt ausgearbeitet, und die Berufung des gesetzgebenden Körpers ist dieser Vorbereitung wegen auf einige Wochen hinausgeschoben worden. Der französische General-Consul in London, Herr Gaillard de Ferry, ist in einer Mission nach Paris gekommen, welche sich auf den Handelsvertrag bezieht. — Das erste Actenstück des neuen Ministers des Auswärtigen wird nicht, wie man Anfangs glaubte, die Zurückberufung der französischen Truppen aus Rom, sondern ein Einladungsschreiben znm Congreß sein, der eben nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben war. So wird in den best unterrichteten Kreisen versichert, aber gleichzeitig hinzugefügt, daß das etwaige Nichtzustandekommen durchaus in Nichts die jüngste anglofränkische Politik ändern würde. Der französische Gesandte in St. Petersburg hat einen Urlaub nachgesucht, um Frau von Montebello, welche das russische Klima nicht vertragen kann, nach Frankreich zu begleiten. — Der Sultan hat dem Unterrichtsminister Rouland, wegen seiner Verdienste um die ottomanische Schule in Paris, den Medschidié-Orden verliehen.

Einem Schreiben des Pariser Pfeil-Corresp. der „AAZ." entnehmen wir, daß Cobden vor einigen Monaten aus England mit einem Gepäck herüberkam, das fast 13,000 Kilo wog und kostenfrei unmittelbar nach St. Cloud befördert wurde. Es enthielt Muster und Proben aller englischen Fabrikate und Producte. Der Kaiser ging mit Cobden alle Artikel durch und verglich sie mit der Güte, den Herstellungsbedingungen und Preisen der französischen Erzeugnisse. In Paris ahnte damals Niemand, daß Cobden in der Residenz zu St. Cloud eine Waarenniederlage der Manchester Schule etablirt habe und mit dem Kaiser die Zollreform studiere, wie er einst Robert Peel zum Freihandelssystem getrieben hatte. Der Kaiser eignete sich dabei kaufmännische Kenntnisse an, welche ihm bei dem Empfang der schutzzöllnerischen Deputationen ein entschiedenes Uebergewicht über die Fabricanten gaben. Mit Recht sagt man: der Kaiser habe mit diesen Fabrikanten in seinem Cabinet eine letzte Enquête veranstaltet; denn auch mit ihnen ging er alle Tarifsätze und die gesammte Waarenkunde durch. Den Fabricanten gelang es nicht ihn von der Richtigkeit oder Billigkeit ihrer Gegenvorstellungen zu überzeugen; hingegen bekehrte er sie soweit zu seinen Reform-Ideen, daß sie der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Die ihnen zu Gebot stehenden Localblätter geben dieser Beruhigung insofern einen etwas zweideutigen Ausdruck, als sie zu verstehen geben möchten, es sei mit der Reform nicht so ernst gemeint. Der Kaiser hatte seinen Reformplan schon Anfangs November vollständig ausgearbeitet. Auf dieses Datum wird nachdrücklich zurückgewiesen, um den Beweis herzustellen die Zollreform stehe in durchaus keinem Zusammenhang mit der französisch-englischen Politik in Italien. Die Behauptung ist etwas stark auf die Spitze gestellt. In London und beim dortigen Cabinet ist der italienischen Politik Frankreichs der Umschwung in den Tendenzen seiner Zollgesetzgebung ohne Zweifel vortrefflich zu statten gekommen.

In Betreff der Zollreform wird jetzt als genau Folgendes mitgetheilt: Die Aufhebung der Schutzzölle soll erst in zwei Jahren erfolgen und von Eingangszöllen begleitet werden. Fünf Abschnitte sollen in diesen zwei Jahren auf einander folgen: 1) Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes während einiger Monate, 2) Herabsetzung der Zölle auf Rohstoffe, 3) derjenigen auf Maschinen, 5) derjenigen auf Gewebe und Gespinnste.

Vor Unterzeichnung des englisch-französischen Handelsvertrages hatten sich noch Differenzen erhoben. Nach dem Vertragsentwurfe sollte Frankreich den Eingangszoll für Eisen auf 48 Frs. per Tonne ermäßigen; darüber haben sämmtliche französische Hüttenbesitzer ein gewaltiges Geschrei erhoben und einstimmig erklärt, bei einem solchen Zollsatze sei eine Konkurrenz absolut unmöglich und Hunderttausende von Arbeitern würden aufs Pflaster geworfen werden. Diese Vorstellungen scheinen dennoch nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein. Aber England beharrt auf einem so niedrigen Satz als Gegenleistung für die Herabsezzung seiner Weinzölle; die französischen Weinproducenten ihrerseits verlangen ein noch stärkere Ermäßigung derselben, als England bis jetzt zugestanden hat.

Die im Budget von 1861 für öffentliche Bauten ausgesetzte Summe beträgt 103 Millionen. Dazu kommen dann noch die vom Kaiserlichen Programm dafür bestimmten 50 Millionen. Bedeutende Summen sollen zur Verbesserung der Flüsse uud zum Baue von Brücken dienen; die Fahrstraße zwischen Bordeaux und dem Meere soll verbessert, die Dämme an der Loire sollen weiter geführt und die Bauten zur Verhinderung der Ueberschwemmungen zwischen Orleans und Nantes eifriger betrieben werden. Marseille erhält 8½ Millionen zum Bau des Napoleons-Beckens und Brest 14 Millionen für seinen Handelshafen. Die Dünen in der Gascogne, den Departements der unteren Charente, der untern Loire und des Finistère sollen bepflanzt, und die Sümpfe von Biguglia in Corsica ausgetrocknet werden. Von 1860 bis 1861 sollen 450 Kilometres Eisenbahnen eröffnet werden.

Unter allen Entgegnungen auf die berüchtigte Broschüre scheint Villemain's Schrift die meiste Verstimmung in den officiellen Kreisen hervorgerufen zu haben; nicht sowohl wegen der scharfen Logik, mit welcher der berühmte Akademiker die Rechte des Papstes gegen die Sophismen seiner Gegner in Schutz nimmt, als weil Villemain einer der Chefs jener liberalen Partei ist, von der man gehofft hatte, daß sie die Beraubung des Papstes einstimmig billigen werde. Nachdem die „kleinen Leute" der officiösen Tagespresse ihre Entrüstung über den „zum Ultramontanismus bekehrten Liberalen" Luft gemacht haben, tritt heute der Vicomte de Laguerronnière selber gegen ihn in die Schranken; man glaubt wenigstens, daß der in der „Patrie" mit der Unterschrift eines Strohmanns erschienene Artikel von dem Director des Preßdepartements selber ist. Aber auch dem Verfasser dieses Artikels ist es nicht gelungen, Villemain zu widerlegen, und wie seine officiösen Collegen, wirft er sich auf Persönlichkeiten, und meint etwas Rechtes zu sagen, wenn er Villemain daran erinnert, daß er ein Anhänger der Julidynastie gewesen und zu den 221 gehörte, welche den Sturz der Bourbonen zu verantworten haben. Das ist allerdings ein schwerer und begründeter Vorwurf; was thut das aber hier zur Sache? Vor allen Dingen müßte bewiesen werden, daß Villemain als Staatsmann und Minister anders gesprochen und gehandelt habe als heute; aber das ist nicht thunlich, denn es ist historisch festgestellt, daß Villemain, Thiers und Guizot bei jeder Gelegenheit die Rechte und die Macht des Papstes ungeschmälert wissen wollten.

Ein zweiter Brief des Bischofs von Orleans ist in der „Gazette de France" erschienen; es ist darin vorzugsweise die Rechtsfrage behandelt. Hier nur Eine Stelle: „Nur um die Gegenwart und nicht um die Zukunft besorgt, sagt man: aber die Römischen Legationen haben sich erhoben. Es sei, die Legationen haben sich gestern erhoben; aber wer begreift nicht, daß, wenn man diese Revolte billigt, bie anderen Provinzen sich morgen erheben werden? Wer könnte mir sagen, weshalb alle Päpstlichen Staaten nicht dasselbe Recht haben, die einen wie die anderen, die einen nach den anderen. Nicht nur sind die Rechte dieselben, der Fall ist auch identisch. Ja was noch mehr, die Thatsache ist bevorstehend: die Feuersbrunst ist da und die Nachbarschaft zu nahe. Um uns deutlicher auszudrücken, das Beispiel ist zu verlockend, die Ermuthigung des Erfolgs zu mächtig." Der Bischof von Poitiers hat wie erwähnt, einen sehr energischen Hirtenbrief erlassen, und Broschüren von den Prälaten von Nismes und Montauban sind angekündigt. Eine Broschüre des Erzbischofs von Auch zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Energie aus.

Von der Pariser Börse ist es aufgefallen, daß sie in gar so geringem Grade das Friedensprogramm des Kaisers „escomptiren" will. Zur Erklärung dieser Erscheinung heben wir aus einem pariser Briefe die Bemerkung hervor, daß die Börse-Speculation namentlich deshals verstimmt ist, weil nun die vor einem Jehre mit so vielem Geräusch angekündigte Renten-Amortisation wieder unterbleibt, weil ferner in dem Bankausweise zum erstenmale jene 100 Millionen Francs figuriren, welche die Regierung gegen immobilisirte Rente zu 75 Percent bei der Bank eincassirte, und endlich weil man voraussieht, daß eine Friedensanleihe folgen wird. Dazu kommt das Gerücht, daß der Staatsrath mit dem Budget für 1860 seine liebe Noth hat, und daß die Regierung eine Einkommensteuer einzuführen gedenkt.

## Belgien.

Das National-Anlehen zum Ausbau der Antwerpener Festungswerke ist am 21. d. geschlossen worden. Ein Drittheil dieses Anlehens, 15 Millionen, wurde in folgenden Proportionen voraus gegeben. Die Société Générale 5 Millionen; das Haus Rothschild 5 Millionen; die Banque de Belgique und die Banque Nationale je 2½ Millionen. Dem Publicum blieben also 30 Millionen übrig; der Vollbetrag der Zeichnung beläuft sich jedoch auf 450 Millionen, so daß nur je ein Fünfzehntheil der gezeichneten Summen ausgegeben werden kann. Brüssel figurirt auf der

---

bruch waren an unserm Schiffe vorbeigeschwommen, scheinbar ungehört und unbemerkt in der dunklen Nacht. Wir schilderten sie uns selbst — hungrig und halbnackt, kalt, naß und müde — an einige zerbrechliche Bretter oder Balken sich anklammernd. Welche Hoffnung und Freude muß sich dieser Unglücklichen bemächtigt haben, als die schlagenden Wogen sie dem hohen Schiff entlang trugen, daß sie ganz in ihrer Nähe sichtbar werden sahen! Wie hatten sie die letzten Reste ihrer schwindenden Kräfte angestrengt um sich hörbar zu machen! Wie mehr und mehr schwanden ihre Hoffnungen dahin, als sie hinter dem Schiff herfuhren ohne Antwort! Wie erstarb, als die rauhen Gewässer sie hinter das Schiff trugen, ihre Erwartung! In unaussprechlicher Verzweiflung warfen sie sich längs des Gebälks des Floßes hin, überzeugt ihr Elend möchte sich verlängern, und Tod und Verderben müsse sie zuletzt doch unvermeidlich ereilen!

Während diese in rascher Folge auftauchenden Gedanken unsere Gemüther in Angst und Sorge versetzten, hatte der Capitän die nothwendigen Schritte gethan um den einsamen Seefahrern zu Hilfe zu kommen. Langsam, aber sicher, wandte das Schiff und schlug den Rückweg ein, um dieselben aufzusuchen. Blaue Lichter wurden beständig brennend erhalten und Herr Quain, der Hauptofficier, schrie mit Stentor-Stimme: Boot halloh!" Dann horchten wir in so tiefem Schweigen auf eine Antwort, daß wir deutlich das Schlagen unseres eigenen Herzens vernehmen konnten. Mittlerweile hatte sich die Nachricht durch das Schiff verbreitet und die Mannschaft und sämmtliche Passagiere, jung und alt, waren heraufgeeilt, um Zeuge des Erfolgs zu sein. Kein Ton wurde unter diesen Leuten gehört und doch belief sich ihre Anzahl auf hundert und vierzig Köpfe. Aller Athem schien ihnen ausgegangen, jede Zunge stumm, kurz, man hätte, wie man zu sagen pflegt, eine Feder hören können, wenn sie aufs Verdeck gefallen wäre. Jetzt kam über die murmelnden Wellen ein schwacher Ton. „Die Antwort ist da!" riefen wir alle. Es ist unmöglich, vermittelst bloßer Worte die nun folgende Aufregung vollkommen zu schildern: eine der weiblichen Reisenden sank in gänzliche Ohnmacht; viele vergossen stille Thränen und die Gesichter der kaltblütigsten und mindest empfindsamen Männer an Bord erbleichten vor Theilnahme und Angst.

Abermals rief die Kraftstimme des Hauptofficiers „Boot halloh!" und abermals, diesmal jedoch näher und deutlicher ward der antwortende Ruf vernommen. Fast in demselben Augenblick ertönte eine zweite Antwort von entgegengesetzter Seite. Guter Himmel! sollten denn zwei Boot- oder Floßladungen von Duldern da sein? Das Schiff sputete sich, um eine Antwort auf unsere peinlichen Gedanken zu suchen. Lichter wurden nun auf dem Vordercastell wie auf dem Stern angezündet. Mehr und mehr näherten wir uns den Tönen, die mit jedem Augenblick sich häufiger und deutlicher vernehmen ließen. Plötzlich schienen sie in nächster Nähe zu sein und wir schauten ängstlich in die Düsterheit hinaus, in der Hoffnung den Ort woher sie kamen zu entdecken. Vergeblich! Unsere Verwirrung — ich hätte fast gesagt unsere Bestürzung — läßt sich aber begreifen als man die Rufe gleichzeitig von allen Seiten hörte. Wir schienen inmitten eines Heeres wehklagender Unglücklichen zu sein, die nichtsdestoweniger unsichtbar waren. Was für ein Geheimniß war dies?

Jetzt erfaßte ein Gedanke zuerst ein Gemüth, dann ein anderes, dann mehrere. Einige wagten ihn auszusprechen — sie wurden in ihrer Meinung kühner — sie bekehrten andere zu ihrem Glauben. Bald bemächtigte sich Ueberzeugung unser aller; der Maat wiederholte sie, der Capitän bestätigte sie. War es? — Ja, mit einem Wort: es waren die wilden Seevögel die einander zurufen, wenn sie über dem Ocean schweben! „Es ist ihre Paarungszeit," sagte der Capitän ruhig. „Die großen Raaen aufgebraßt, das Schiff gewendet, Hr. Quain. Und nun meine Herren, wollen wir unsere Whistpartie vollenden."

## Ein Grillenkampf in Canton.

Geleitet von Whang, dessen langer schwarzer Zopf und dunkle Kleidung ihm das Aussehen eines ungeheuren Kaulfrosches gaben, machten wir uns eines Abends nach Sonnenuntergang auf den Weg, um eines der fashionabelsten der tausend-und-ein Spielhäuser zu besuchen, mit denen Canton heimgesucht ist. Nach etwa fünfzehn Minuten langem mühseligen Gehen gelangten wir in einer dunklen engen Straße an eine niedrige enge Thür, in die wir uns gebückt hineindrängten, und traten dann, uns eng an den Zopf unsers Führers haltend, in ein kleines Zimmer ein, das von drei Laternen, so groß wie Regimentsdoppeltrommeln und von derselben Gestalt, und sieben oder acht abgeplatteten Sphäroiden beleuchtet war, die in den Händen der Spielwärter, sowie einiger der spielenden Herren selbst — so erpicht waren sie auf das Spiel — gar absonderliche Hin- und Herbewegungen machten. „Tseng tau ke!" rief unser Führer, was verdolmetscht „Platz gemacht!" bedeutet. Allein wir thaten säner Unhöflichkeit Einhalt und erklärten: wir seien nur als Besucher gekommen, und beabsichtigen keineswegs zu wetten.

In der Mitte des Zimmers stand ein an den Rändern mit einem reich geschnitzelten Elfenbeinsaum verzierter Tisch; in der Mitte dieses Tisches befand sich eine große Porcellan-Schale von sehr zarter weißer Farbe, geädert und sehr blaß purpurroth getrübt; um diese Schale herum waren etwa fünfzehn oder zwanzig chinesische Herren versammelt, offenbar in einem Zustande gespannter Erwartung und Ungeduld. An

Liste mit 296, Antwerpen mit 124, alsdann Mons und Huy mit je 5 Millionen, und so geht es in allmählicher Abstufung bis zu Verviers, mit der bescheidenen Ziffer von 600,000 Fr. Nur ein Zehntheil des Zeichnungs-Capitals ist als Garantie deponirt worden; ein Fünftheil wird am 1. Febr., ein anderes am 1. Mai und so fort bis zum nächsten Jahre eingezogen werden. Dagegen werden die 4½procentigen Zinsen nicht nach Maßgabe der eingezahlten, sondern nach dem namentlichen Totalwerthe des gezeichneten Capitals entrichtet werden, wonach das Papier auf etwa 93½ zu stehen kommt, während der Börsenwerth der 4½procentigen Belgier augenblicklich 98 beträgt. Die Ausleiher machen also in jedem Falle ein prächtiges Geschäft.

## Großbritannien.

Während die „Times“ dem in der Verhandlung begriffenen Handelsvertrage mit Frankreich so viele gute Seiten als möglich abzugewinnen suchen, übt der torystische „Herald“ scharfe Kritik an ihm. Schon die unanständige Eile, mit der die ganze Angelegenheit abgemacht wurde, fordere zum Mißtrauen heraus. Diese Eilfertigkeit sei nur aus dem Wunsche entsprungen, die Discussion und in Folge dessen die wahrscheinliche Niederlage zu vermeiden; denn der Vertrag thue Alles für Frankreich, nichts für England. Wovon am meisten Wesens gemacht werde, das sei die Herabsetzung der Zölle auf Eisen und Kohle. Dies sei in der That eine große Wohlthat für Frankreich; aber die größte Spitzfindigkeit vermöge es nicht, ihn in einen Vortheil für England umzudeuten. Der ganze Vertrag, schließt „Herald“, ist schlecht und ist obendrein der Köder, mit dem England zum gemeinsamen Vorgehen in Sachen Italiens gelockt werden soll.

## Italien

Dem „Journal de Genève“ wird über die savoyische Frage aus Paris geschrieben: „Der Gedanke Savoyen dem Kaiserreich einzuverleiben ist nicht erst gestern im Kopfe des Kaisers entsprungen. Man erinnere sich nur an die Aufnahme welche der Klerus und die Behörden von Chambery beim Kaiser auf seiner Rückkehr aus Italien fanden, und an seine Anspielungen auf die politische Lage Savoyens, das in den Verträgen von 1814 Frankreich zugesprochen, und ihm erst nach den 100 Tagen wieder genommen worden sei. Diese Worte stachelten den Eifer einer Partei an, welche, der sardinischen Regierung feindlich gesinnt, sich zur Aufgabe machte den „Haß gegen die Piemontesen“ oder vielmehr gegen die Italiener auszubeuten, und zunächst eine lebhafte Polemik in den Journalen von Chambery und Annecy, dann die Petition an den König Victor Emmanuel, die Artikel in den Pariser und Lyoner Zeitungen, ferner jene Demonstrationen der Deputirten des Herzogthums, und endlich die Broschüre von Anselm Petetin hervorrief, welche gewissermaßen der Glockenschlag der Bewegung war. Petetin war Republicaner unter Ludwig Philipp und einer der Hauptagenten der Februar-Revolution, nach diesen Antecedentien schloß man mit Leichtigkeit daß eine Broschüre eine größere Tragweite hatte als ihr die Anhänger des Hauses Savoyen zuschrieben. In der That, wenn ich recht unterrichtet bin, so schrieb Petetin auf geheimen Antrieb der franz. Regierung, und als A. Karr ihm aus Nizza in unsern Journalen entgegnen wollte, konnte er die Bemerkung machen daß wenigstens in dieser Beziehung die Partie nicht gleich war zwischen ihm und seinem Gegner. Zur selben Zeit zogen Agenten von Paris aus, und benutzten die schönen Sommer- und Herbstmonate um die Bewegung an Ort und Stelle zu studiren. Seinerseits hatte sich Cavour nach Genf begeben um ihr näher zu sein, er war es auch der die Reise der beiden jungen Söhne Victor Emmanuels anrieth um die öffentliche Meinung zu ermuthigen, und dem Glauben zu begegnen als verlasse die Regierung ihre Freunde. Aber die Anhänger der Annexion hatte sich bereits organisirt. Ich sah mehrere ihrer Häupter in Paris, und ohne behaupten zu wollen daß sie sich in directe Beziehung zur Regierung gesetzt, bin ich sicher daß sie es nicht ungern sahen wenn man es glaubte. Bei den Publicisten sah man Besuche ein- und ausgehen, und seit dieser Zeit beschäftigte sich die Presse lebhafter mit dieser Frage. In Paris, in der Provinz und anderswo zählen die Annexionisten Schriftsteller und Journale, welche das Feuer eröffnen werden sobald das Signal gegeben ist. Dennach glaub' ich, ist eben jetzt ein Moment des Stillstandes eingetreten.“

Ueber die Stimmung in Savoyen wird der „Independance“ aus Nizza berichtet: „In den Hütten, die hoch oben an den Felsen hangen, wie in den Villen am Seegestade wird von der Einverleibung in Frankreich geredet. Würde das Land befragt, so dürfte sich eine überwiegende Mehrheit für Anschluß an Frankreich aussprechen; blos in Nizza selbst wäre die Sache zweifelhaft, da hier die Italianissimi stark organisirt sind. In Nizza erscheinen drei Zeitungen, der „Italienische“, der „Nizzardo“ und die französische „Gazette de Nice sind entschieden antiseparatistisch, das „Avenir de Nice“, gleichfalls in französischer Sprache geschrieben und in bekannter Verbindung mit den Haupt-Agenten der französischen Regierung stehend, ist für sofortigen Anschluß.“ In Nizza vermuthete man sogar Frankreichs Einwirkung, weil während der Durchreise des neuen französischen Gesandten, Herrn v. Talleyrand, nach Turin das „Avenir“ sich besonders anschlußlustig gezeigt habe. Auch in Monaco und Mentone, wo man von jeher gegen Piemont agitirt hat, hat die Anschlußlust viele Stimmen gefunden. Die Regierung ist bekanntlich diesen Kundgebungen mit Entschiedenheit entgegengetreten.

Garibaldi wird sich in der That mit einem Fräulein Reimondi vermählen. Das Aufgebot ist bereits erfolgt. Die junge Dame, die eine glänzende Aussteuer haben soll, überbrachte ihm einst' wie die „Presse“ berichtet, eine Depesche des Vertheidigungs-Comités von Como mit der Nachricht, daß die Oesterreicher sich anschickten, die Stadt zu verlassen. Der Weg zwischen Varese und Como war noch von letzteren besetzt und man Wußte nicht, wie die Depesche zu expediren, als das junge Mädchen sich dazu anbot. (Höchst romantisch.) Nach anderen Berichten ist die Dame, welche der Freischaaren-General zum Altare führen will, aus vornehmem Hause, aber nicht reich, Städte der Lombardei und Piemonts wollen daher für die Ausstattung der Braut sorgen. Mailand beabsichtigt ihr einen glänzenden Schmuck zu verehren, die Damen von Turin werden die Toilettegegenstände liefern, Genua stellt ihr eine lebenslängliche Pension zur Verfügung, Nizza ein Landhaus. Man spricht ferner davon, daß Viktor Emanuel bei der Hochzeit Garibaldi's die Rolle eines Brautführers übernehmen will.

Bei der neulich erwähnten Bombenexplosion in Florenz am 17. Abends wurde ein Diener des Hauses Ricasoli und der Buchdrucker Torelli, welche eben durch die Straßen Cocomero gingen von den Bombensplittern getroffen, jedoch nur unerheblich veolezt.

Der „A.Z.“ wird aus Rom, vom 14. Januar, geschrieben: Das Erscheinen des diesjährigen Staatshandbuchs verzögert sich, weil man im Staatssecretariat nicht einig zu sein scheint, ob die Romagna mit ihren Verwaltungsbehörden, Beamten, überhaupt mit ihren sämmtlichen landesherrlichen Competenzen, im Widerspruch mit der Thatsache, in der früheren Fassung als mit zu Rom gehörig aufzuführen sei. Gestern ist indessen auf höhere Weisung angeordnet worden, daß die vier Legationen ganz wie sonst im Staatshandbuch durch Namen und Zahlen vertreten werden sollen.

Bei Gelegenheit der Ratification des Abkommens wegen der künftigen administrativen Gehörigkeit des Kirchenguts in Spanien ließ die Königin den Monsignoren Berardi und Franchi, welche den Plan des Concordats ausarbeiteten, Beweise ihrer Gnade zukommen und dem Cardinal-Staats-Secretär Antonelli durch Herrn Rios-y-Rosas eine goldene Tabatiere von 25,000 Frs. an Werth zum Dank überreichen. Das Geschenk ist mit Brillanten geschmückt. Vier Solitärs besetzen die Ecken, ein Kranz von Diamanten mit dem Namenszug der Königin unterbricht die Fläche in der Mitte.

Am 12. ist, wie der „Union“ geschrieben wird, dem Papst folgende Adresse der römischen Fürsten überreicht worden: „Heiliger Vater! Tief betrübt beim Lesen der verschiedenen Libelle der revolutionären Presse, um die Völker unter der Herrschaft Eurer Heiligkeit bereit darzustellen, ein verleumderisch unerträglich genanntes Joch abzuschütteln — erachten die Unterzeichneten es für ihre Pflicht, Angesichts von ganz Europa ihre Protestation zu Füßen ihres Thrones niederzulegen. Europa könnte mit Recht an unseren Gesinnungen zweifeln, wenn wir, Angesichts des Wortkampfes, welchem wir beiwohnen, eine feierliche Manifestation unterlassen würden und nicht freiwillig den Eid der Treue erneuerten, welchen unser Gewissen als Katholiken und unsere Ergebenheit als Unterthanen uns vorschreibt. Wir beabsichtigen nicht zu rivalisiren mit der bedauerlichen Hinterlist ihrer Feinde, welche die Feinde des Glaubens sind, jenes Glaubens, welchen wir ehren lernten; aber an ihrer Seite geschaart, das Antlitz gerichtet auf die angreifende Bosheit und Illoyalität, fühlen wir das Bedürfniß, an Ihrem doppelten Throne unsere Wünsche auszusprechen für die Integrität Ihrer Unabhängigkeit als Souverain; glücklich, wenn der öffentliche Ausdruck unserer Treue die Bitterkeit mildern könnte, mit welcher man Eure Heiligkeit kränkt, und wenn dieser unser Schritt Ihnen angenehm ist. Europa, durch so viele lügnerische Schriften betrogen, wird deutlich erkennen, daß, wenn bis jetzt Achtung und die Furcht, eine gehoffte glückliche Lösung zu stören, den römischen Adel abhielt, Ihnen seine Wünsche auszusprechen, er sie dennoch hegte uud individuell stets bekundete, weil er sie Ihnen heute in corpore unbedingt ausspricht, auf Ehre und Glauben, angesichts der Welt. Geruhen Sie, heil. Vater, Papst und König, diese energische Protestation und unsere unbeschränkte Hingebung gnädigst aufzunehmen, wie der römische Adel, voll der Verehrung, sie darbringt Ihrem königl. Scepter und Hirtenstab als Bischof.“ Es folgen 138 Unterschriften, an der Spitze die des Prinzen Joseph Bonaparte. Verweigert haben ihre Unterschrift, einem Schreiben der „Agentur Havas Bullier“ zufolge: der Herzog Marino Torlonia, sein Bruder Prinz Alexander, die Brüder Fürst Rospigliosi und Fürst Pallavicini und die Fürsten Piombino, Doria, Gabrielli und Gaëtani. Die Adresse wurde dem Papste überreicht von dem Fürsten Orsini, dem Fürsten Borghese und dem Marchese Antici-Mattei. Die Adresse des Stadtraths von Rom wird nächstens überreicht werden. Mehr als 70 Städte haben bereits Adressen geschickt.

In Neapel ist das Cabinet Filangieri in voller Auflösung begriffen. Nach dem Rücktritt Filangieri's und Petrulla's hält man die Reactivirung der Minister des verstorbenen Königs für unvermeidlich.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau**, 26. Jänner.

* Heute früh wurde ein feierlicher Trauergottesdienst in der Kapuzinerkirche für die Seelen der in Paris verstorbenen Fürstin Sapieha, geb. Gr. Zamojska und Gräfin Zamojska, geb. Gr. Mycielska abgehalten, deren sterbliche Hüllen vorgestern und gestern hier eingebracht worden. Die Ueberreste der verblichenen Fürstin werden später von ihrer einstweiligen Ruhestätte in der Kapuzinerkirche nach der Familiengruft in Krasiczyn übergeführt werden.

* In der Nacht vom 17. auf den 18. Jänner ist bei Thomas K. in Siemiechów, Tarnower Bezirkes, eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche dem Betreffenden einen Schaden von über 1367 Gulden österr. Währ. verursachte. Das Feuer scheint unterlegt worden zu sein. Ferner ist am 19. Jänner um die Mitternachtsstunde beim Antheilsbesitzer, Ignatz G. aus Wozniczna, Tarnower Bezirkes, eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche dessen Wohnhaus sammt allen Wirthschaftsgebäuden und Getreidevorräthen vernichtete. Der Schaden kann auf mehrere Tausend Gulden veranschlagt worden, weil überdieß die Dresch-Maschinen, dann sonstige Wirthschafts-Maschinen und Acker-Geräthe nebst Borstenvieh zu Grunde gingen.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Paris**, 24. Jänner. Schlußcourse: 3perzent. Rente 68.50. 4½perz. 97.25. — Staatsbahn 515. — Credit-Mobilier 750. — Lombarden 555. — Consols mit 94¾ gemeldet.

**London**, 24. Jänner. Consols 94⅝. — Wechsel-Cours auf Wien 13 fl. 55 kr. — Lombardprämie 2⅝. — Silber fehlt.

**Krakauer Cours** am 24. Jänner. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 346 verl., fl. 340 bez. — Preuß. Crt. für fl 150 Thaler 73½ verl., 72½ bez. — Russische Imperials 10.85 verl., 10.65 bez. — Napoleond'or's 10.65 verl., 10.50 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 6.25 verl., 6.15 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 6.37 verl., 6.25 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 86¼ verlangt, 85½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 74¼ verl., 73½ bezahlt. — National-Anleihe 79½ verl., 78⅛ bezahlt, ohne Zinsen. — Neues Silber, für 100 fl. österr. W. 135 verl., 133 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 94 verlangt, 93 bezahlt.

## Neueste Nachrichten.

**Paris**, 24. Jänner. „Pays“ und „Patrie“ bringen Artikel gegen die Adresse der Protectionisten an den Kaiser.

**Paris**, 25. Januar. Der heutige Moniteur enthält den Finanzbericht Magne's. Das Budget pro 1861 würde hiernach mit einen Ueberschusse von drei Millionen Francs abschließen. Die Rückstände des Staatsschatzes (wahrscheinlich schwebende Schuld) seien von 886 auf 660 Mill. Francs vermindet worden; der innere Handelskehr habe seit dem Jahre 1852 um 80 Procent zugenommen.

**London**, 24. Jänner. In der heutigen Sitzung des Unterhauses schlägt Aubyn die Adresse an die Königin vor. Disraeli erklärt, er beabsichtige kein Amendement, halte jedoch den Handelsvertrag mit Englands Freihandels-Principien für unverträglich. Die Politik bezüglich Italiens und Frankreich sei zweideutig, besonders hinsichtlich übernommener Verpflichtungen; er billige das Princip der Nichtintervention, welches Lord Russell durch die hinsichtlich der italienischen Verhältnisse an Frankreich gestellten Anträge verletzt, und fragt, ob die Regierung den Kaiser Napoleon autorisirt habe, dem Papste für den Fall, daß derselbe geneigt wäre, die Romagna aufzugeben, rücksichtlich der übrigen Besitzungen auch die Garantie Englands zu versprechen. Lord Palmerston bemerkt: Der Handelsvertrag mit Frankreich werde unter der Bedingung der Genehmigung des Parlamentes abgeschlossen. Bezüglich der italienischen Angelegenheiten sei es unwahr, daß von Seite Frankreichs ein Allianzvertrag vorgeschlagen worden, welcher jede fremde Intervention in Italien als Casus belli erklärt. Die Uebereinkunft beider Länder beruhe auf dem Princip, daß den Italienern die Berechtigung eingeräumt bleiben soll, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln. Die Adresse wurde angenommen. Im Oberhause beantragt Lord Fitzwilliam die Adresse. Der Earl of Grey drückt die Hoffnung aus, es werde den Bemühungen Englands gelingen, Italien zu befreien. Derselbe spricht sich tadelnd über den Handelsvertrag aus, und beantragt ein Amendement hinsichtlich der ohne Bewilligung des Parlaments unternommenen Expedition nach China. Newcastle, Normanby und Brougham sind gegen dieses Amendement. Derby greift die ministerielle Politik an, und wünscht, daß die fremden Truppen aus Italien zurückgezogen werden. Das Amendement wurde verworfen, die Adresse angenommen.

Die „Post“ glaubt versichern zu können, daß kein Congreß stattfinden werde. — Die „Times“ protestirt gegen Handelsverträge, welche den freihändlerischen Ideen widersprechen.

Der „Bohemian“ ist mit Nachrichten, die bis zum 13. d. reichen, aus Newyork eingetroffen. Nach denselben war zu Washington der Sprecher im Repräsentantenhause noch immer nicht gewählt. — Aus Mexico war die Nachricht eingegangen, daß Miramon Veracruz angegriffen habe und daß der Fall dieser Stadt wahrscheinlich sei.

**Berlin**, 24. Januar. Die Commission für die Ehegesetzvorlage des Herrenhauses hat gestern diese Vorlage berathen. In der Commission erklärte sich nur eine Stimme für die Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der facultativen Civilehe. Auch für die sogenannte Noth-Civilehe haben sich von 12 nur 5 Stimmen ausgesprochen.

**Neuestes aus Italien.** Turin, 22. Jänner. Die Deputirtenkammer wurde aufgelöst; der Termin für die neuen Wahlen ist noch nicht festgesetzt. Senator Gallina hat die Stelle eines Gouverneurs von Mailand definitiv abgelehnt und soll Massimo d'Azeglio für diesen Posten ernannt sein; auch der Gouverneur von Sassari, Daciani, hat seine Abreise verschoben. Cialdini lehnte die Stelle eines Zwischencommandanten des mittelitalienischen Heeres unter Fanti ab.

Genua, 24. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel dauerte die Ministerkrisis daselbst fort. Troja und Murena sind berufen worden, ein neues Cabinet zu bilden. Es werden fortdauernd beim sardinischen Gesandten, Marquis von Villamarina, der bei Hofe noch nicht empfangen worden, Karten abgegeben.

Bologna, 20. Jänner. Graf Pepoli geht übermorgen nach Paris; sein Portefeuille übernimmt interimistisch Albicini.

Neapel, 29. Jänner. Man versichert, daß der Ministerpräsident Filangieri seine Demission gegeben habe, nachdem vorher ein Ministerrath stattgehabt, in welchem der König die Frage angeregt hatte, mit der Armee dem Papste beizustehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

---

den entgegengesetzten Seiten der Schale standen zwei chinesische Diener, welche als Gehülfen (backers) der gegenseitigen Kämpfer fungirten, indem jeder mit einem Strohhalm ausgestattet war. Es wurde nun das Zeichen zum Anfang des Spiels gegeben.

Zwei andere Diener brachen sich sofort Bahn durch die Menge; jeder trug ein mit Schnitzwerk verziertes kleines Elfenbeinkästchen, das einen gleich einer aromatischen Riechbüchse durchbrochenen Golddeckel hatte. Aus diesen Kistchen wurden zwei große Grillen hervorgebracht. Diese Insecten werden durch eine Menge seltsamer Verfahrungsarten für die Kampfspiele abgerichtet. Sie sind von schwärzlicher Farbe, haben starke Beine und Schenkel, dicke Leiber und breite Ochsenköpfe, und besitzen Mäuler, welche beißen, wie die Vorderklaue einer kleinen Krabbe. Die Kämpfer wurden gleichzeitig auf die innere Fläche der Schale gestellt, und giengen, rasch hinabgleitend, mit einem trockenen, knarrenden und knackenden Ton köpflings auf einander los. Augenblicklich aber zogen sie sich wieder zurück, und fingen an mit ihren Vorderbeinen in der Luft zu manövriren. Angesichts dessen brach die ganze Gesellschaft in großen Jubel aus.

Die Spieler waren indeß dieser Entfaltung „der Wissenschaft“ bald allzu überdrüssig, und die Gehülfen erhielten Auftrag zu machen, daß die Grillen „an's Werk gingen.“ Diese Herren streckten demgemäß ihre Strohhalme vor, störten die Thierchen auf, drehten sie um und stießen sie, bis die armen Geschöpfe über diese, wie sie glaubten, von ihrem Gegner herrührende Aufreizung so erbittert wurden, daß sie sich auf ihre Hinterbeine erhoben, und tanzten und bissen und mit ihren Vorderbeinen rangen, und stießen und kratzten und zerrten, und übereinander rollten, und auf und ab sprangen und umherschlichen, und bluteten und am Maule schäumten, bis Hautstücke und Beingelenke zitternd auf dem Boden der Schale umhergestreut lagen.

Die chinesischen Herren waren insgesammt im höchsten Grad aufgeregt; sie hüpften und schliffen, und sprangen auf und ab, und stießen und kratzten, und quiekten und schrieen, und schäumten am Munde, während ihrer aller Augen wie glitzernde Knöpfe aussahen. Sie wetteten um Fliegenkuchen — Kuchen, in welche kleine schwarze Fliegen statt der Korinthen eingebacken werden; allein dieser Spieleinsatz ist, da das Spielen um Geld dem Gesetz zuwider ist, nur ein nomineller. Die niedlichen Kuchen vertreten, einem geheimen Einverständniß zufolge, Geld.

Ich gestehe, ich wurde endlich so bethört, daß ich im Verlaufe des Kampfes selber in Aufregung gerieth, und mehrere Wetten von je zehn Kuchen machte, wobei ich indeß zu verstehen gab, daß unter meinen Kuchen Dollars gemeint seien. Mein Freund, Capt. Bowling, hielt, um zu verhindern, daß ich „abgethan“ würde, bei allen die Gegenwette. Ich zweifelte nicht im geringsten, welche der Grillen den Sieg davontragen werde, denn die eine derselben hatte kein Atom von einem Flügel mehr, und kaum ein halbes Bein, um darauf zu stehen, während die andere einen zerrissenen Flügel noch ganz an der Schulter und drei gute Schenkelstumpen hatte.

Meine Wetten waren mittlerweile bis auf hundert Dollars gestiegen, und Capitän Bowling hatte sorgfältig für denselben Betrag mit verschiedenen Herren im Zimmer Gegenwette gehalten. Kaum indessen hatte ich meine letzte Zehnkuchenwette gemacht, so biß die Grille welche zu einem bloßen Rumpf herabgebracht worden war, und gegen die ich natürlicher Weise gewettet hatte, ihrer Gegnerin den Kopf vollständig ab! Da lag nun die besiegte Grille, und da lag ihr Kopf, mitsammt dem auf- und zugehenden Maule. Ich kann mir nicht im geringsten vorstellen wie dieß geschah. Es schien alles ziemlich redlich und, wie ich mit Scham über meine Theilnahme daran beifügen muß, ziemlisch barbarisch, wie bei unsern Hahnenkämpfen, hergegangen zu sein. Allein wie geschah es daß meine Grille verlor? Sicherlich hat irgend ein schwarzbeiniger Langzopf mit einer unsichtbaren Zange die That verübt. (Chamb. J.)

## Vermischtes.

** Aus verläßlicher Quelle bringt der Wiener „Fortschritt“ folgende interessante und erhebende Mittheilung: Ein Jude der als Soldat im österreichischen Heere diente, sich bei Montebello ausgezeichnet und die große silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatte, wurde bei Magenta gefangen; doch gelang es ihm, auf die abenteuerlichste Weise zu entkommen und er traf gerade recht bei seinem Corps ein, um die Schlacht von Solferino mitzumachen, wobei er sich abermals dermaßen auszeichnete, daß er die goldene Tapferkeitsmedaille erhielt; in dieser Schlacht wurde er jedoch schwer verwundet und verließ in der Folge den Militärdienst. Dieser Mann fand sich in der vorigen Woche in der Audienz bei Sr. Majestät ein und stellte in derselben die Bitte, Se. Majestät möge geruhen, ihm eine Anstellung zu verleihen. Er trug bei der Audienz einen ziemlich fadenscheinigen Rock, an welchem die beiden Medaillen, jedoch ohne Bänder geheftet waren Nachdem der Bittsteller sein Gesuch vorgetragen, fragte der Kaiser: „Warum tragen Sie die Medaillen ohne Band?“ Der Mann erwiederte, es fehle ihm das Geld, um Bänder zu kaufen. „Geben Sie die Medaillen her!“ sagte der Kaiser in dem kurzen Ton des Commando. Der Mann erblaßte vor Schrecken und legte schweigend die Medaillen in die Hände des Monarchen, worauf der Kaiser sagte: „Morgen verfügen sie sich zu meinem General-Adjutanten, wo Sie das Nähere erfahren werden.“ — Tags darauf begab sich der Mann in die Burg; der General-Adjutant empfing ihn sehr freundlich, ging in ein Nebenzimmer und brachte aus selbem einen Offizierswaffenrock, auf welchen die beiden Medaillen und der Orden der eisernen Krone geheftet waren, und übergab ihm denselben mit den Worten: „Se. Majestät ernennt Sie hiemit zum Lieutenant und sendet Ihnen hier die Medaillen mit Bändern versehen nebst 400 fl. zu ihrer Equipirung.“

** Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen hat dem Literaten Bogumil Goltz in Thorn das Jahrgeld, welches derselbe in Rücksicht auf seine hervorragenden schriftstellerischen Leistungen seit drei Jahren aus der königlichen Kasse erhalten hat, auf fernere 3 Jahre bewilligt.

# Amtsblatt.

Z. 16337. **Edict.** (1205. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird der dem Wohnorte und dem Leben nach unbekannten Balbina de Trzaskowskie Trembecka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider sie die Erben nach Justine Tetmajer wegen Eliminirung der Summe von 4000 fl. WW. oder 1600 fl. CM. oder 1680 fl. ö.W. aus der Zahlungsordnung der Güter Łowczów, wie auch wegen Extabulirung dieser Summe aus dem Kaufschillinge der Güter Łowczów Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Termin auf den 16. Februar 1860 um 9 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Jarocki mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Rosenberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 6. December 1859.

---

Z. 1970. **Edict.** (1255. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Gorlice wird der abwesende Andreas Woyciechowski aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und sich zum Nachlasse seines am 7. November 1830 verstorbenen Vaters Paul Woyciechowski zu erbserklären, widrigens die Verlassenschaft mit der sich meldenden Erben und dem für ihn bestellten Curator Franz Osioł abgehandelt werden würde.

Gorlice, am 23. December 1859.

---

N. 290. **Edict.** (1256. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Wiśnicz wird dem, dem Aufenthalte nach unbekannten Salomon und Grundel Eheleute Messerschmidt mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, es sei über Ansuchen des Jakob Mandelbaum derselbe mit dem h. g. Bescheide ddto. 31. August 1857 Z. 1750/1856 civ. als Eigenthümer der ihm durch Salomon und Grundel Eheleute Messerschmidt verkauften Haushälfte Nr. 68/105 in der Christenstadt zu Wiśnicz intabulirt worden.

Hievon werden zur Wahrnehmung ihrer Rechte die dem Aufenthalte nach unbekannten Salomon und Grundel Eheleute Messerschmidt durch den ihnen ad actum bestellten Curator Chaim Holzer aus Wiśnicz und mittelst dieses Edictes verständigt.

Wiśnicz, am 7. März 1859.

---

N. 3912 jud. **Edict.** (1257. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Kenty wird in meritorischer Erledigung, der um Todeserklärung des seit 66 Jahren vermißten Johann Zemann eingebrachten Eingabe de präs. 9. August 1858 Z. 2791 des Valentin Zemann aus Bujaków — und der Eingabe de präs. 28. November l. J. Z. 3912 bei dem Umstande als der verschollene Johann Zemann mittelst eines auf ein ganzes Jahr gestellten Edictes ddto. 5. November 1858 Z. 2791 civ. zum Erscheinen vorgeladen wurde, und derselbe nach Verstreichung dieser Frist weder persönlich erschienen ist, noch auf eine andere Art das Gericht in die Kenntniß seines Lebens gesetzt hat, so auch alle Nachforschungen durch den hiezu aufgestellten Curator fruchtlos verstrichen sind — Johann Zemann aus Bujaków ehelicher Sohn des Martin und Sofia Zemann röm.-kath. im Jahre 1778 gebürtig für todt, und dessen Vermögen für vererblich erklärt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Kenty, am 14. December 1859.

---

Z. 9902. **Edict.** (1265. 2-3)

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei dem Rzeszower k. k. Bezirksamte acht Stück messingene Leuchter erliegen, welche bei einem des am hiesigen Bahnhofe verübten Diebstahls Beschuldigten beanständet wurden. Der Berechtigte wird hiemit aufgefordert, sich binnen Jahresfrist vom Tage der dritten Einschaltung in der „Krakauer Zeitung" zu melden und sein Recht auf die beanständete Leuchter nachzuweisen, widrigens mit diesen Sachen gemäß §. 356 der St. P. O. wird verfahren werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Rzeszów, am 17. December 1859.

N. 9902. **Obwieszczenie.**

Podaje się do powszechnéj wiadomości, iż w c. k. urzędzie powiatowym Rzeszowskim, jest złożone ośm sztuk lichtarzy, które osobie, o dopuszczenie się kradzieży na tutejszym dworcu kolei żelaznéj, odebrane zostały.

C. k. Urząd powiatowy wzywa niniejszym niewiadomego właściciela, ażeby w ciągu roku od daty trzeciego zamieszczenia tegoż obwieszczenia w Gazecie Krakowskiéj zgłosił się i prawo swoje do tychże lichtarzy udowodnił, w przeciwnym bowiem razie z rzeczami temi stósownie do przepisu §. 356 procedury kryminalnéj postąpionem będzie.

Od c. k. Urzędu powiatowego.

Rzeszów, dnia 17. Grudnia 1859.

---

N. 1464. **Kundmachung.** (1279. 2-3)

Nach den eben auf ämtlichen Wege eingelangten Nachrichten ist die Rinderpest in preußisch Schlesien im Oppelner Regierungsbezirke außer Beneschau und Bielau Kreis Ratibor auch noch zu Groß-Neudorf Kreis Neisse in der Ujester Vorstadt der Stadt Peiskretscham, dann in den Ortschaften Ostroppa und Ciochowitz Kreis Tost-Gleiwitz, endlich auf dem Dominial-Hofe zu Tscheidt Kreis Cosel aufgetreten; die Sperrung des Gehöftes zu Bielau aber wegen des erfolgten Erlöschens der Seuche und nach vollzogener Desinficirung der Ställe bereits wieder aufgehoben worden.

Im Markgrafthum Mähren ist diese Seuche während der Periode vom 17. bis 31. v. M. in den Gemeinden Blann und Ober-Augest Budwitzer Bezirkes im Znaimer Kreise, und in Komein Malomiritz, Kohottowitz und Billowitz Brünner Bezirkes je in einem Gehöfte zum Ausbruche gekommen, dagegen mit Ausnahme der Gemeinden Scharditz, Watzelsdorf, Biskupitz, Gewitsch, Girlitzer Au, Steinmühl, Sobinslab in den übrigen Gemeinden erloschen, mithin sich noch in 13 Ortschaften bewegte, von welchen 5 keine, 8 aber in eben so vielen Gehöften 18 Stück frischen Zuwachses lieferten, von welchen mit Einfluß der 2 verbliebenen 8 Stück gefallen und 12 der Keule unterzogen wurden, und außerdem noch weitere 5 als verdächtig erschlagen werden mußten.

Das Gesammtergebniß der heurigen Seuchenperiode beträgt 39 Seuchenorte mit 6050 Hornviehstande und 56 verseuchten Gehöften, in welchen 187 Stück erkrankt, 2 genesen, 53 gefallen, 132 der Keule unterzogen und außerdem noch 44 krankheitsverdächtige gekeult worden sind.

Diese Mittheilungen werden mit der Aufforderung zur größten Vorsicht beim Handel von Hornvieh und davon herstammenden rohen Artikeln zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 20. Jänner 1860.

---

N. 93. **Edykt.** (1146. 3)

C. k. Sąd Rzeszowski prostuje pomyłkę, która w Edykcie z dnia 25. Listopada 1859 do L. 6422 w Gazecie Krakowskiéj Nr. 294, 295 i 296 roku 1859 w polskim języku umieszczonym zaszła, w ten sposób, że kuratorem nieobecnych wierzycieli nie Adwokat Dr Rybicki, lecz Adwokat Dr Reiner jest.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 13. Stycznia 1860.

---

Nr. 9413. **Concurs.** (1271. 3)

Bei der k. k. Posterpedition in Bóbrka Brzeżaner Kreises in Galizien ist die Expedientenstelle mit einer Bestallung jährlicher 157 fl. 50 kr., dann einem Amtspauschale jährlicher 21 fl. und einem Botenpauschale für die Unterhaltung der wöchentlich dreimaligen Botenfahrpost zwischen Bóbrka und Lemberg gegen Abschließung des Diestvertrages und gegen Leistung einer Caution im Betrage von 200 fl. ö. W. zu besetzen.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre eigenhändige geschriebenen Gesuche unter Nachweisung des Alters, der Schulbildung, der bisherigen Beschäftigung, ihres Wohlverhaltens und der Vermögensverhältnisse hieramts bis längsten 15. Februar 1860 einzubringen und darin zu erklären, gegen welches mideste Jahrespauschalen sie die Beförderung der wöchentlich dreimaligen Botenfahrpost zu besorgen gesonnen sind.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 31. December 1859.

---

N. 11192. **Edict.** (1225. 1-3)

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Krakau wird hiemit bekannt gemacht, es habe Hr. Josef Martin Cigal um Amortisirung der Intimation der Kasse-Empfangsbeståttigungnachstehenden Inhaltes gebeten.

Abschrift: Nr. 1061 — 666 fl. 54 kr. 4% Empfangsbestättigung. — Ueber Sechshundert sechsundsechzig Gulden 54 Kreuzer in Conv.-Mze., welche die gefertigte Staatsschulden-Tilgungsfonds-Hauptkasse von der k. k. Cammeral Gefällen-Hauptkasse in Lemberg als die Caution des Josef Martin Cigal Controllor bei der Zollegstätte in Krakau vormals Official für diesen und für jeden mit einer Caution verbundenen Dienstposten gegen Entrichtung jährlicher in halbjährigen Fristen zahlbaren vier perzentigen Zinsen baar und richtig empfangen zu haben bestättiget. Die Zurückzahlung dieser Caution wird erst dann geleistet werden, wenn die Cautions-Verbindlichkeit aufgehoben ist. Wien den 1. Jänner 1850 (L. S.) Für die k. k. Staatsschulden-Tilgungsfonds-Hauptkasse. In Erkrankung des Hrn. Obereinnehmers Klier m. p. Majer m. p. Die Interessen werden capitalisirt, collationirt und mit dem Originale Wort für Wort gleichlautend befunden. K. k. Cammeral-Gefällen-Hauptkasse. Lemberg den 10. März 1850 Prehaska m. p. Sedlak m. p.

**Verzeichniß**

der nachbezeichneten zur Zusammenschreibung eingesendeten Dienstcautions-Empfangsbestättigungen.

| Post-Nr. | Der Empfangs-Bestättigung Nr. | Datum | Name und Character | Percente fl. | Capital Einzeln fl. | kr. | Zusam. fl. | kr. | Ausgleichungs-Interessen für die Zeit von | bis | C.-Mze kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 1061 | 1. Jänner 1847 | Cigal Josef Martin, Controllor bei der Zollegstätte in Krakau, vormals Official | 4 | 513 | $14\frac{3}{4}$ | | | | | |
| | | | kapit. Interessen | — | 64 | $44\frac{1}{4}$ | 577 | 59 | 1. Jänner 1850 | | |
| 2 | 192 | $^5/_{12}$ 1848 | derselbe | — | 50 | — | — | — | | | |
| | | | kapit. Interessen | — | 2 | $9\frac{3}{4}$ | 52 | $9\frac{3}{4}$ | deto | | |
| 3 | 6687 | $^9/_8$ 1849 | derselbe | — | 36 | $45\frac{1}{4}$ | 36 | $45\frac{1}{4}$ | 9. Aug. 1849 | 1. Jän. 1850 | $34\frac{3}{4}$ |
| | | | Zusammen . . | — | — | — | 666 | 54 | | | |

Ersuchen um gefällige Zusammenschreibung gegen fernere Capitalisirung der Zinsen mit der Haftung für seiner früheren dermaligen und alle künftigen Dienstposten. K. k. Cameral-Gefällen Hauptkasse. Lemberg, am 27. August 1849. Prehaska m. p. Sedlak m. p.

Es werden demnach alle diejenigen, welche diese Empfangs-Bestättigung in ihren Händen haben dürften, hiemit aufgefordert, dieselben binnen einem Jahre von dem untengesetzten Tage so gewiß vorzubringen, indem dieselbe im entgegengesetzten Falle für null und nichtig erklärt werden wird.

Krakau, am 15. December 1859.

---



**Meteorologische Beobachtungen.**

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 25 | 2 | 21'' 74 | + 3'4 | 76 | Ost schwach | | Regen | — 0'2 | + 3'7 |
| | 10 | 23 22 | + 1'3 | 77 | West " | heiter mit Wolken | | | |
| 26 | 6 | 24 77 | — 2'9 | 93 | " " | heiter | | | |

---

# Wiener-Börse-Bericht

vom 24 Jänner.

**Oeffentliche Schuld.**

**A. Des Staates.**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| In Oest. W. zu 5% für 100 fl. | 68.— | 68.25 |
| Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl. | 79.60 | 79.80 |
| Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl. | 97.50 | —.— |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 72.50 | 72.75 |
| dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl. | 64.25 | 64.50 |
| mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl. | 445.— | 450.— |
| „ 1839 für 100 fl. | 119.75 | 120.— |
| „ 1854 für 100 fl. | 112.— | 112.25 |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. | 15.50 | 16.— |

**B. Der Kronländer.**

Grundentlastung-Obligationen

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl. | 91.— | 92.— |
| von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl. | 72.75 | 72.25 |
| von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl. | 71.50 | 72.— |
| von Galizien . . zu 5% für 100 fl. | 72.50 | 73.— |
| von der Bukowina zu 5% für 100 fl. | 70.50 | 71.— |
| von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. | 70.75 | 71.— |
| von and. Konländ. zu 5% für 100 fl. | 86.— | 94.— |
| mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |

**Actien.**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank . . . pr. St. | 866.— | 869.— |
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St. | 202 — | 202.20 |
| der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St. | 581 — | 583 — |
| der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St. | 2008.— | 2010 — |
| der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St. | 280.50 | 281 — |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St. | 177 25 | 177 50 |
| der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM. | 137.50 | 138.— |
| der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St. | 105.— | 105 — |
| der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz. | 164 — | 165.— |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 60 fl. (30%) Einzahlung | 92.— | 93.— |
| der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung | —.— | —.— |
| der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 449.— | 450.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. | 215 — | 218.— |
| der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM. | 320.— | 330.— |

**Pfandbriefe**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl. | 101.75 | 102.— |
| der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl. | 97 50 | 98 — |
| der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 93 — | 93.50 |
| der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl. | 100.— | —.— |
| der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 89 50 | 89 75 |

**Lose**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St. | 105.— | 105.25 |
| der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „ | 103 25 | 103.75 |
| Esterházy zu 40 fl. CM. „ | 86.— | 86.50 |
| Salm zu 40 „ „ | 39.75 | 40 20 |
| Palffy zu 40 „ „ | 39.50 | 39.75 |
| Clary zu 40 „ „ | 37.— | 37.50 |
| St. Genois zu 40 „ „ | 39.75 | 40 25 |
| Windischgrätz zu 20 „ „ | 23.— | 23 50 |
| Waldstein zu 20 „ „ | 27.25 | 28.— |
| Keglevich zu 10 „ „ | 15.75 | 16.25 |

**3 Monate.**

Bank-(Platz-)Sconto

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$% | 114.50 | 114.50 |
| Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3% | 114.50 | 114.50 |
| Hamburg, für 100 M. B. $2\frac{1}{2}$% | 100 75 | 100.75 |
| London, für 10 Pfd. Sterl. $2\frac{1}{2}$% | 133.— | 133 25 |
| Paris, für 100 Franken $3\frac{1}{2}$% | —.— | 53.— |

**Cours der Geldsorten.**

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Kais. Münz-Dukaten | 6 fl. —27 Nkr. | 6 fl. $29\frac{9}{10}$ Nkr. |
| Kronen | 18 fl. —26 „ | — fl. —— „ |
| Napoleonsd'or | 10 fl. —68 „ | 10 fl. —65 „ |
| Ruff. Imperiale | 10 fl. —85 „ | — fl. —— „ |

---

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

**Abgang von Krakau**

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

**Abgang von Wien**

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

**Abgang von Ostrau**

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

**Abgang von Myslowitz**

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

**Abgang von Szczakowa**

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

**Abgang von Granica**

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

**Ankunft in Krakau**

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

---

## K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von J. Pfeiffer und Blum.

Donnerstag, den 26. Jänner.

**Seelenadel.**

Lustspiel in 3 Acten von Chięciński.


In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.